

Volkstrauertag 2021

9.30 Uhr Bergkirche Thalitter und Ehrenmal

9.30 Uhr Ehrenmal Allendorf/Hardtberg

10.15 Uhr Ehrenmal Dorfitter

10.30 Uhr Kirche Frankenau & 11 Uhr Ehrenmal Obernburg

14. November 2021

von

Harald Wahl, Frankenau

Kanzelgruß: *„Der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen.“*

Liebe Gemeinde!

1. Diesen Friedensgruß hören wir in jedem Gottesdienst! Oft am Ende der Predigt: *„Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“* Er gehört auch mitten in die Liturgie des Abendmahles als Zeichen des Friedens aller, die gemeinsam feiern.

Der Friedensgruß geht auf uralte orientalische Traditionen zurück: *„Friede sei mit dir ...!“* grüßten sich die Menschen, so wie wir heute *„Hallo, wie geht's?“* oder *„Guten Tag!“* sagen.

Auch wer in ein Haus kam, als Verwandter, Freund oder Fremder, der sagte: *„Friede sei mit dir!“* oder *„Friede sei mit deinem Haus!“* Mit *„Haus“* war aber nicht das Gebäude gemeint, sondern alle, die zum Haushalt gehörenden Menschen – einschließlich Kindern, Knechte, Mägde und Sklaven.

Dann hat man sich, wie heute noch bei Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatspräsident Emmanuel Macron regelmäßig zu beobachten ist, sich gegenseitig mit beiden Händen an den Schultern berührt und von Wange zu Wange geküßt.

2. So – und genau so kommt der Friede in die Welt und wird, wie das Friedenslicht von Bethlehem weitergegeben. Von einer Person zur anderen, von einer Familie zur anderen. Das sagt auch Jesus den Jüngern als Anweisung für ihre Besuche: *„Wenn ihr in ein Haus geht, so grüßt es [mit dem Friedensgruß]; und wenn es das Haus wert ist, wird euer Friede auf sie kommen!“* (Mt 10,12-23).

Wer als Gast so grüßt, wer als Gastgeber so empfängt, hat keine bösen Absichten, führt nichts Böses im Schilde. Da herrscht Friede!

3. Und doch, das ist ja unsere Erfahrung, und darum begehen wir ja den Volkstrauertag, zerreißen Elend, Hunger, Not, Vertreibung und Krieg diese Welt – im Kleinen wie im Großen, vom Streit in der Familie, in der Nachbarschaft bis hin zu den Konflikten unter den Völkern.

In diesem Jahr ist der Krieg in Afghanistan nach 20 langen Jahren und vielen Toten zu Ende gegangen als internationale Mission. Die Bundeswehr war mit humanitären Maßnahmen dabei, hat ausgebildet und versucht, ein zerrissenes Land zu stabilisieren.

Auf dem Weg zum Flughafen wurden dann deutsche Soldaten aus der Frankenberger Kaserne Opfer dieses Krieges – die ersten Kriegstoten nach dem 2. Weltkrieg – mitten unter uns. Welch ein Leid – Volkstrauertag.

3. Das ist die Welt, in der wir leben: voller Ungerechtigkeit, Hunger, Leid und Krieg. Doch diese Welt ist nicht ohne Hoffnung: Hören wir den Predigttext für den heutigen Volkstrauertag, den Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, wie er geschrieben steht beim Propheten Micha im 4. Kapitel, die Verse 1-4:

„In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sichel machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet.“

Der Prophet Micha hat eine große Vision vom anbrechenden Friedensreich Gottes, eine Hoffnung, die uns hier und heute leben und hoffen läßt – auch und gerade mitten in Elend, Leid, Trauer und Tod. Alle Völker werden zum Zion pilgern, sie leben nach Gottes Willen, verlernen es, Krieg zu führen. Und ihre Kriegswaffen, ihre Schwerter und Lanzen schmelzen sie ein und machen daraus Ackergerät und landwirtschaftliche Werkzeuge: die berühmten „Schwerter zu Pflugscharen“.

Keiner wird sich gegen den anderen erheben, ihn von Haus und Hof vertreiben oder unterdrücken – und ein jeder wird unter seinem Feigenbaum, seinem Apfelbaum, in seinem Weingarten sitzen und die Früchte der Arbeit mit allen Sinnen genießen.

Und unser Herz wird friedlich und wir werden Gottes Kinder heißen, da, genau dann bricht das Himmelreich an.

Zweifler und Skeptiker mögen einwenden, das sei eine ferne Vision. Es ist ja doch soviel einfacher, sich zu streiten als sich zu vergeben, Frieden zu stiften. Doch gerade diese prophetischen Texte sind für uns auf dieser Welt in dieser Zeit eine Quelle der Hoffnung, von der wir nicht lassen können und dürfen. Frieden ist möglich, mit mir selbst, mit meinem Nächsten, auf dieser Welt und mit Gott.

Wir haben ja keine andere Hoffnung. Diese Hoffnung soll uns Glaubensmut schenken, unsere Tränen abwischen und trösten:

Oder wie es in „Komm, Herr, segne uns ...!“ (EG 170,3) heißt:

„Frieden gabst du schon, Frieden muß noch werden, wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden. Hilf, daß ihn tun, wo wir ihn erspähen – die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn!“

Aus dieser Hoffnung können wir den Frieden weitergeben, so wie wir ihn an unseren Nächsten bei der Feier des Heiligen Abendmahles weitergeben, den Frieden Gottes, den Frieden Jesu teilen. „Schalom!“ Wir können Frieden tun, wo wir ihn erspähen – und so Gottes Kinder werden.

4. „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen!“ sagt Jesus (Mt 5,9).

Möge diese Hoffnung, diese unerschütterliche Hoffnung, daß Friede möglich ist unsere Herzen und Sinne erfüllen – und unsere Häuser auch, mit allen, die dazugehören. Das gebe Gott.

Amen.

Friedensgruß: *„Der Friede Gottes erfülle eure Herzen und Seelen und sei mit euch allen. Amen.“*